

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXXXVII. Das Kunstbild.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537)

würdigen wirft, die Stimmen so viel tausend
 auserwehlter Engel und Menschen zu hören!

Wie werd ich denn so frölich seyn,
 Wird singen mit den Engelein,
 Und mit der Auserwehlten Schaar
 Ewig schauen dein Antlitz klar!

LXXXVII.

Das Kunstbild.

En vornehmer Mann hatte ein Kunstbild, ¹
 welches zwar, wenn man es so schlecht hin,
 wie es auf einer länglichten Taffel entworffen
 war, ansah, nichts als etliche grobe verwor-
 rene Farben und Striche vorzeigte, wann man
 aber durch das auf einem Ende angefügte
 perspectiv es betrachtete, ein Weibsbild, mit
 einem Arm auf einem Todten-Kopff sich stüt-
 zend, an der Erden liegend, und aus einem
 Buch, das für ihr lag, mit thränenden Augen
 lesend, ganz förmlich und eigentlich darstelle-
 te: Gotthold, als ihm solches vorgezeiget
 ward, verwunderte sich darüber, und sagte:
 Ich kan ungemeldet nicht lassen, was mir in
 Betrachtung dieses Bildes bepfällt: Dieses
 Gemähd bildet gar artig ab, was es mit der
 göttl. Vorsehung und allweisen Regierung
 aller Dinge für eine Beschaffenheit hat: Sie- ²
 het man dieselbe obenhin an, und nach dem
 ersten Düncken, so scheint nichts verworre-
 ner zu seyn, und nichts unordentlicher, als die
 Regie-

Regierung der Welt, daß sich nicht nur die Heyden, sondern auch wohl die Christen daran gestossen; Es gehet, wie Salomo sagt: Ich wandte mich und sahe, wie es unter der Sonnen zugehe, daß zum Laufen hilfft nicht schnell seyn, zum Streit hilfft nicht starck seyn, zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilfft nicht klug seyn, daß einer angenehm sey, hilfft nicht, daß er ein Ding wohl könne, sondern alles liegt an der
 3 Zeit und Glück. (Pred. IX, 11.) Allein dieselben so durchs Perspectiv des Worts und Glaubens das Wesen der Welt beobachten, die werden bald gewahr, daß in solcher offenhahren Unordnung eine verborgene Ordnung sich findet, und da sie zuvor nicht gewußt, welches Strumpff oder Stiel, ansehen sie bald, daß Gottes weise und mächtige Hand alles geschicklich an einander gefüget, und bey so mancherley verworrenen Veränderungen den Gang seiner unveränderlichen Versehen erhält, also daß, was bey uns den Nahmen des Glücks, eines Zufalls, einer ungefahren Begebenheit führet, nichts anders ist, als eine Vollstreckung der göttlichen, gnädigen, gerechten, und unwandelbaren Ver-
 4 ordnung. In diesen Dingen ist es am sichersten, wenn man es wie die Kinder machet, welche, wann sie in die Sonne sehen wollen,
 ein

ein Papier mit einer Nadel durchstechen, oder einen Flor vors Gesicht thun, damit sie ohne Schaden das helle Sonnen-Licht beleuchten mögen: Beliebt dir das nicht, Mensch, so komm, wir wollen zu einem künstlichen Uhrmacher gehen, siehe, dieser hat eine kostbare Uhr mit vielen Rädern, Federn, Stifften und Trifften verfertiget, alles aufs genaueste abgezirkelt, abgemessen, gefüget und eingerichtet: Da liegen die Stücke von so mancher Gestalt, Grösse, und Verrichtung, für deinen Augen, sie haben ihre Ordnung und Ort; Weist du aber sie zusammen zu setzen, und zuzugange zu bringen? Ich halt es nicht, und wenn du dich gleich lange mühest, so wird doch nichts draus, als daß du meynest, es könne nicht möglich seyn, daß aus so mancherley Gestalt eine könne werden; Allein laß den Künstler darzu kommen, so wirst du bald sehen, was seine sinnreiche Vernunft vermag: So ist auch hie, Gott hat alles 6 mit Maas, Zahl und Gewicht geordnet, (Buch der Weißheit XI, 22.) Er hat Ursachen mit Ursachen gefüget, allen seinen Geschöpfen ihre gewisse Wirkungen zugeeignet, und endlich dem ganzen Werck das Gewicht seiner Allmacht und Weißheit angehenget; Hierauf mercke, wenn du wissen wilt, was es geschlagen hat! Mein Gott, ich dancke dir, daß du mit wachsamem Augen alles gnädig-

D

gleich